

sie oft mit der äußersten Willkür, und sie zwangen z. B. die Heerbannmänner auch zu solchen Kriegsdiensten, bey welchen allein die Lehnsleute zu erscheinen hatten: bloß um jene, wenn sie auf ihr Aufgeboth nicht erschienen, nach den Gesetzen des Heerbanns strafen, und ihre Güter einziehen zu können, so daß viele tausend edle, das ist, ehemals freye Familien aus Mangel und Armuth in den Stand der Knechte getreten, und noch heute unter dem Bauernstande verborgen sind. Und mit Einem Wort, das gesetz- und bildungslose Handwerk des Schwertes, oder das Kriegshandwerk, wodurch nie etwas Ruhmwürdiges gebaut, sondern vielmehr das Gebaute zerstört worden, bekam neuerdings ein Gewicht, und Ansehen, so, daß nur jeder wieder in dem Maaß geachtet, geschätzt, und hervorgezogen wurde, in welchem er, als ein gewalthabender und ungebändigter Kopf, gefürchtet werden mußte. Alle Bildung des Geistes wurde von den Häuptern solcher Familien und ihren Ebnen neuerdings als kindisch und überflüssig erklärt, gehäßt, und verachtet, und die bey Domkirchen und in Klöstern errichteten Schulen standen nicht nur von solchen Laien unbesucht, sondern vielmehr wurden die Einkünfte derselben von allen Seiten beunruhigt, und der Gewaltthätigkeit preis gegeben.

Das Traurigste war vollends, daß diese Sitte, mehr und weniger, auch auf die Geistlichkeit übergieng. Wir haben gehört, daß mit den Gütern, welche an Münster und Abteyen verschenkt wurden, an diese auch die weltlichen Bürden, welche auf selben hafteten, übergiengen. Sie sollten also (wenn nicht, was mit einigen geschah, Ausnahmen eine Nachsicht bewilligten) auch Kriegsdienste thun. Da ihnen nun